

Meisterwerk in Käfighaltung – der Flakensteg in Erkner

Der Brückenbauexperte Prof. Dr. Jörg Schlaich meint: „Der Flakensteg in Erkner, gebaut 1916, ist ein Meisterwerk der Ingenieurbaukunst seiner Zeit; leicht und transparent...“

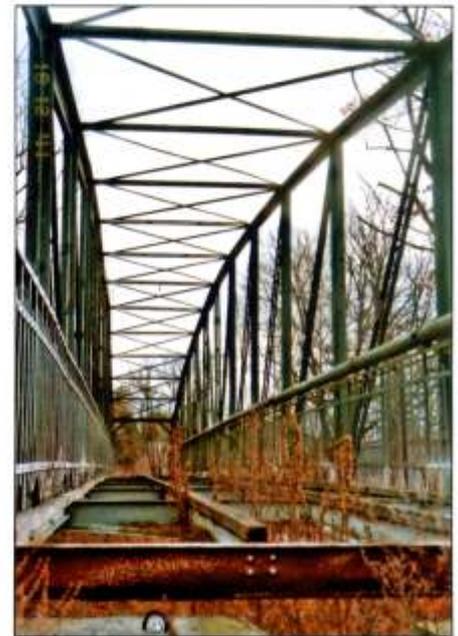
Wen mag sie alles gerettet haben; wen und wie oft sicher von hier nach da geleitet, die kleine Fußgängerbrücke, ein so bewährtes wie bejahrtes Stück Erkner; ein verdienter Oldtimer der Industriegeschichte! Heerscharen von Wandernern, Ausflüglern, Chemiarbeitern und



Teerwerker aus Erkner, Rahnsdorf und Schöneiche. Pärchen und reife Paare bevorzugten viele Jahre den Spazierweg über den schlanken Steg und Springenberg nach Woltersdorf zur Liebesquelle. Wie viele vermissen ihn gerade heute? Die Statistik sagt zu all dem nichts. Ziemlich sicher hingegen ist, durch ihn ist keiner zu Schaden gekommen, keine Kindersoldaten, Schüler oder Arbeitsleute, keinerlei Ruheständler. Die „deutsche Wertarbeit“, die vor fast 100 Jahren das

ingenieurtechnische schlanke Wunder zustande brachte, sorgte letztendlich mit einem Sprengkommando dafür, dass der kunstfertige „Weddigensteg“ baden ging. Getrieben aus Angst vor „den Russen“. Heute nun, da an Stelle solcher Angst ein partnerschaftliches und friedliches Miteinander herrschen möchte, liegt das denkmalgeschützte Meisterwerk in einem Drahtkäfig am westlichen Ufer des Flakenfließes und widersteht allen Wintern. Hoffend, dass nicht nur barmherzige Blicke, sondern auch warmer Regen fallen möge.

Folgen Einwohner und Touristen dem Wanderpfad oder gar dem ausgeschilderten Literaturpfad Gerhart Hauptmanns, stehen sie plötzlich vor den armseligen Rudimenten wie die berüchtigte Kuh vorm neuen Tor! Wer spaziert schon in Tauchausrüstung und Badekleidung? Mancher schüttelt nur noch den Kopf. Sprachlos, über so viel Unvermögen. So also geht man von oben her mit dem um, der wie ein Lebensmittel unzähligen Leuten viele Jahre half, ihrer Arbeit und damit dem Broterwerb nachzugehen?! In Erkner, das sich nun Gerhart-Hauptmann-Stadt nennen darf, leben zurzeit



rund 12.000 Einwohner. Nicht zu letzt, weil unser Städtchen an vielen Ecken sehenswert ist, von Freizeit und Umwelt ganz zu schweigen. Aber dafür hatte ja schon der spätere Nobelpreisträger den richtigen Riecher. Umso mehr fallen Schandflecke und Dreckecken ins Auge, die um den Flakensteg und anderswo abstoßende Warnzeichen haben. Ganz

Erkner, Rahnsdorf, Schöneiche usw. wissen, überall fehlt kommunales Geld. Aber für populäre Bauten wie den Flakensteg war solches noch nie da!

Als Kirchenglocken in Kanonen verwandelt wurden, müssen „Sterntaler“ den Überweg bezahlt haben.

Das aber weiß man auch: Warum wird dafür kein Kredit aufgenommen? Ist unser öffentliches Gemeinwesen nicht hinreichend würdig? Nie war Borgen so preiswert wie heute. Zinsen bei Banken und Sparkassen sind niedrig wie selten! Wenn aber Handeln schon schwer fällt, verhandeln in tragfähiger Sache hat noch keinem geschadet. Genau das könnte dem Ort genügend Spielraum verschaffen, um erst einmal die – wie es heißt – bereitliegende Fördergelder zu sichern! Vielleicht ist die

einmalige alte Brücke besser in Schuss als mancher glaubt und ihre fachgerechte Herrichtung käme billiger als derzeit veranschlagt? Eine aktuelle Kalkulation kostet zwar auch Geld, aber Unanständiges verbietet sich von selbst, und Halsabschneider haben an ganz anderen Stellen alle Hände voll zu tun. Unlängst waren meine Frau und ich in der Bürgerecke bei der Stadtverordnetenversammlung. In der Runde sitzen genügend Leute mit Fachverstand, die sich kein U für ein X vormachen lassen. Sogar die Stadtverwaltung sollte fähig sein, die Angelegenheit zugunsten der Bürger in und um Erkner und Nachbargemeinden zu managen. Erst recht, wenn der Bürgermeister wie beim Heimatfest vorn weg marschiert.

Wolfgang Gefßler